

AMBULANTE SUCHTHILFE

Kooperation von Caritasverband und Diakonischem Werk

Jahresbericht 2009

Gemeinsam finden wir Lösungen

update

Fachstelle für Suchtprävention -
Kinder-, Jugend-, Elternberatung



FACHAMBULANZ
Sucht

Beratung, Behandlung, Betreuung



SUBSTITUTIONSAMBULANZEN

Bonn Innenstadt - Heerstraße

Bonn Duisdorf - Am Burgweiher



DIAMORPHIN
AMBULANZ

Medizinische Poliklinik



AMBULANTE SUCHTHILFE

Kooperation von Caritasverband und Diakonischem Werk

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben ein bewegtes Jahr erlebt – 20826 Lebensgeschichten von Menschen, die bei uns Rat und Hilfe gesucht haben, von Kindern und Jugendlichen mit suchterkrankten Eltern, von jungen Erwachsenen die gerne mal „probieren“ und manchmal die Kontrolle verlieren. Von Eltern, die voller Sorge und Angst über die Veränderungen ihrer Kinder berichten und Hilfe sowie Unterstützung suchen.

Erwachsene, die die Kontrolle über ihr Suchtmittel verloren haben, Lehrer/innen und Ausbilder/innen, die sich einfach nur frühzeitig informieren wollen.

Bewegt haben uns alle Geschichten. Kinder und Jugendliche, die auch in schwierigsten Lebenssituationen immer wieder nach Entlastung und Vertrauen suchen. Erwachsene, die den Verlust der Selbstkontrolle durch das Suchtmittel nicht mehr hinnehmen wollen und verzweifelte Angehörige, die nicht mehr weiter wissen.

Vielen haben wir geholfen, indem wir immer wieder gemeinsam nach Ressourcen, Lösungen und Perspektiven suchen, die die Menschen – oftmals ohne es zu wissen – in sich tragen.

Wir wissen aber auch, dass sich die Gesellschaft verändert und damit die Herausforderungen z.B. an den Umgang mit neuen Medien, neuen Spiellandschaften, wachsen.

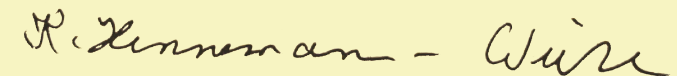
Gleichzeitig wurden neue Behandlungsansätze entwickelt und implementiert und das vorhandene Potential ständig weiterentwickelt.

Das alles gelingt uns nur mit dem Vertrauen, dass uns alle betroffenen Menschen, die Bundesstadt Bonn, die Politik, die Rentenversicherungen und Stiftungen im vergangenen Jahr entgegengebracht haben. Dem Amt für Soziales und Wohnen danken wir im Besonderen für die finanzielle Unterstützung.

Dafür danken wir im Namen aller Mitarbeitenden der Ambulanten Suchthilfe des Caritasverbandes und des Diakonischen Werkes Bonn.



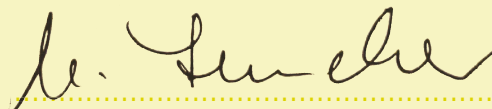
Achim Schaefer
Bereichsleiter
Ambulante Suchthilfe



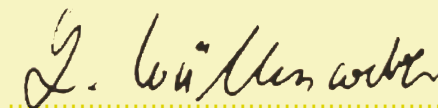
Karin Hennemann-Wiehler
Einrichtungsleiterin
Fachambulanz Sucht



Marion Ammelung
Einrichtungsleiterin - **update**
Fachstelle für Suchtprävention



Maria Leucker
Einrichtungsleiterin
Substitutionsambulanzen



Linde Wüllenweber
Einrichtungsleiterin
Diamorphinambulanz

AMBULANTE SUCHTHILFE

Kooperation von Caritasverband und Diakonischem Werk

Wir danken den Sponsoren unserer im Jahr 2009 durchgeführten Projekte sehr herzlich. Ohne ihr Engagement und ihre finanzielle Unterstützung wäre diese spezifische Arbeit nicht möglich gewesen:

Sterntaler e.V., das Amt für Kinder, Jugend und Familie und das Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn unterstützten die Sommerwoche „Suchtprävention im Hochgebirge“ für Jugendliche.



Amt für Soziales und Wohnen
der Bundesstadt Bonn

Amt für Kinder, Jugend und Familie
der Bundesstadt Bonn

**STADT.
CITY.
VILLE.
BONN.**

Unser ganz besonderer Dank gilt dem **Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn** für die fachliche Unterstützung und zusätzliche Finanzierung der spezifischen Projekte von **update** Fachstelle für Suchtprävention.

Nur so ist es möglich, mit unseren suchtpräventiven Angeboten, beispielsweise dem *bonner event sprinter*, diese hohe Anzahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen.



Mit einer weiteren großzügigen Spende der HIT-Stiftung konnte das Projekt „Starke Pänz“ für Kinder und Jugendliche suchtkranker Eltern unterstützt werden.

Gruppenangebote konnten erfolgreich installiert werden und Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche wurden mit Begeisterung wahrgenommen.



AKTION MENSCH

Unser besonderer Dank gilt der Aktion Mensch, die das Beratungsangebot „SoulFood“ - Prävention von Essstörungen für Mädchen - über einen Zeitraum von drei Jahren fördert.



Aktion Mensch wird in den kommenden drei Jahren auch unser Projekt „RealLife“ - Förderung von Medienkompetenz - unterstützen.



AMBULANTE SUCHTHILFE

Kooperation von Caritasverband und Diakonischem Werk

Inhalt	Seite
Vorwort und Danksagung	2
Sponsoren	3
Inhaltsübersicht	4
Übersicht Ambulante Suchthilfe	5
Fachambulanz Sucht	
Leistungsbilanz - Angebotsübersicht	6 - 7
Klientenstatistik	8 -10
Schwerpunktthema Angehörigenberatung	11
update Fachstelle für Suchtprävention	
Angebotsübersicht	12
Leistungsbilanz Beratung und Behandlung	13

Inhalt	Seite
Leistungsbilanz Prävention	14
Schwerpunktthema „SoulFood“	15 - 16
Schwerpunktthema „Starke Pänz“	17 - 18
Öffentlichkeitsarbeit	19
Substitutionsambulanzen	
Leistungsbilanz	20 - 22
Substitutionsambulanz Duisdorf	23
Diamorphinambulanz	
Leistungsbilanz	24 - 25
Zukunft der Diamorphinambulanz	25 - 26
Schwerpunktthema Patientengeschichte	27

Bereichsleiter: Achim Schaefer

AMBULANTE SUCHTHILFE

Kooperation von Caritasverband und Diakonischem Werk

Gemeinsam finden wir Lösungen

update Fachstelle für Suchtprävention- Kinder-, Jugend-, Elternberatung

bis 21 Jahre - alle Suchtmittel - Cannabis bis 25 Jahren

Uhlgasse 8, 53127 Bonn
Tel.: 0228 688 588 0
Fax: 0228 688 588 10
E-mail: update@cd-bonn.de

Ambulante Flexible Hilfen

Lengsdorfer Hauptstraße 69c, 53127 Bonn
Tel.: 0228 688 588 90
Fax: 0228 688 588 99
E-mail: update@cd-bonn.de



Beratung, Behandlung,
Betreuung

über 21 Jahre - alle Suchtmittel - Cannabis ab 25 Jahren

Fritz-Tillmann-Straße 12, 53113 Bonn
Tel.: 0228 108 245
Fax: 0228 108 250
E-mail: fachambulanz@cd-bonn.de

SUBSTITUTIONSAMBULANZEN

ab 18 Jahre - Heroinabhängigkeit

Heerstraße 197, 53111 Bonn
Tel.: 0228 94595 0
Fax: 0228 94595 20
E-mail: info@substitution-heerstrasse.de

Am Burgweiher 12, 53123 Bonn
Tel.: 0228 969619 0
Fax: 0228 969619 29
E-mail: info@substitution-duisdorf.de

DIAMORPHINAMBULANZ

ab 23 Jahre - Opiatabhängigkeit

Medizinische Poliklinik

Wilhelmstraße 35-37, 53111 Bonn
Tel.: 0228 287 22143
Fax: 0228 287 22144
E-mail: linde.wuellenweber@dw-bonn.de

Einrichtungsleiterin: Marion Ammelung

Einrichtungsleiterin: Karin Hennemann-Wiehler

Einrichtungsleiterin: Maria Leucker

Einrichtungsleiterin: Linde Wüllenweber

Sprechstunde:
Mi von 14:00 - 17:00 Uhr
und nach Absprache

Sprechstunde:
Mo von 14:00 - 15:30 Uhr (Alkohol)
Di von 11:00 - 12:30 Uhr (Substituierte)
Mi von 11:00 - 12:30 Uhr (Betreutes Wohnen)
Mi von 14:00 - 15:30 Uhr (Illegale Drogen)
Do von 10:00 - 11:30 Uhr (Alkohol)
Do von 11:00 - 12:00 Uhr (Angehörige - Alkohol, Medikamente
und Drogen)
Do von 14:00 - 15:30 Uhr (Russischsprachige Migrant(innen))
Do von 15:00 - 16:30 Uhr (Spieler - auch Spieler-Angehörige)

Sprechstunden für Neuaufnahmen:
Mo - Do von 9:00 - 11:00 Uhr

Voraussichtlich im Sommer 2010
Neuaufnahme möglich
(Übergang in Regelversorgung)

- Beratung, ambulante Behandlung, Betreuung, Therapie-
vermittlung für Jugendliche/junge Erwachsene
- Beratung von Angehörigen und Bezugspersonen
- Suchtpräventive Angebote

- Beratung, Betreuung, ambulante Behandlung,
stationäre Therapievermittlung
(alle stoffgebundenen Süchte und Suchtgefährdungen)
- Beratung von Angehörigen

- Vergabe von
- Methadon
- Polamidon
- Subutex

- Originalstoffvergabe
und psychosoziale Betreuung

- Integratives ambulantes und stationäres Behandlungs-
angebot für junge Cannabiskonsumenten (18-25 Jahre)
in Kooperation mit der LVR-Klinik Bonn
- „Starke Bande“ - Gruppenangebot für Angehörige
- Onlineberatung
- „FreD“ - Frühintervention bei erstaufrälligen Drogen-
konsumenten
- Sozialer Trainingskurs
- Ambulante Flexible Hilfen
 - Einzelfallhilfe
 - „Starke Pänz“
 - Aufsuchende Familienhilfe
 - Pädagogische Gruppenangebote für
Kinder und Jugendliche
- „SoulFood“ - Prävention von Essstörungen bei Mädchen
- „RealLife“ - Förderung von Medienkompetenz
- bonner event sprinter / Eventberatung
- Erlebnispädagogik / Seilgarten Walberberg
- Präventionsberatungen in Bildungseinrichtungen
- Fortbildungen: • MOVE - Motivierende Gesprächsführung
 - Elternführerschein • Papilio - Angebot für Kindergärten
 - Peer-Education
- Koordination der suchtpreventiven Arbeit in Bonn

- Doppeldiagnosen
(Sucht und Persönlichkeitsstörungen und
sonstige begleitende psychiatrische Erkrankungen)
- Psychosoziale Betreuung und Behandlung für Substituierte
bei niedergelassenen Ärzten
- Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS)
- Ambulante Rehabilitation Sucht - nachstationär
- Beratung von Spielern
- Ambulante Rehabilitation pathologischer Glücksspieler
- Onlineberatung
- Begleitender Dienst (niedrigschwellige aufsuchende
psychosoziale Betreuung)
- „Starke Mütter“ - Beratung und Behandlung für Mütter mit
einer Suchtproblematik
- Beratung und Betreuung von jungen suchtgefährdeten/
-abhängigen russisch sprechenden Migranten und
Angehörigen
- Suchtpräventive Angebote für russisch sprechende
Migranten
- Betreutes Wohnen für Männer und Frauen

- Substitution
- Behandlung psychiatrischer Begleit-
erkrankungen
- Psychosoziale Betreuung
- Abgestimmte Gesamtbehandlung durch
interdisziplinäres Team:
Fachärzte/-ärztinnen, Arzthelferinnen,
Sozialarbeiter/-innen
- Qualifizierte Substitutionsbehandlung für
Schwangere
- Hilfen beim Ausstieg aus der Sucht
- Rückfallprophylaxe
- Vermittlung in stationäre Therapien
- Ambulante Therapie nach §35 BtmG
- Geldverwaltung für Patienten
- Schuldenregulierung
- Unterstützung bei beruflicher und sozialer
Wiedereingliederung

- Gemeinsame Trägerschaft von Ambulanter
Suchthilfe und Klinik für Psychiatrie und
Psychotherapie des Universitätsklinikums
Bonn
- Unterstützung bei:
 - Wohnungssuche
 - Leistungsbezug
 - Vermittlung in Arbeit
 - Schuldenregulierung
 - Geldverwaltung

Die Angebote der Fachambulanz Sucht richten sich an Betroffene, Angehörige, Arbeitgeber und Interessierte bei Suchtproblemen mit: Alkohol, illegalen Drogen, Medikamenten, Spielen und stoffungebundenen Süchten.

Wir bieten Beratung, Behandlung und Betreuung mit dem Ziel einer suchtmittel-abstinenten Lebensführung an.

LEISTUNGSBILANZ BERATUNG UND BEHANDLUNG



	2009	+ / -	2008	+ / -	2007
Längerfristige Klientenbetreuung insgesamt (mehr als 3 Kontakte)	1037	+ 2%	1013	+ 2%	990
männlich	675	- 2%	687	+ 2%	673
weiblich	362	+ 2%	326	+ 3%	317



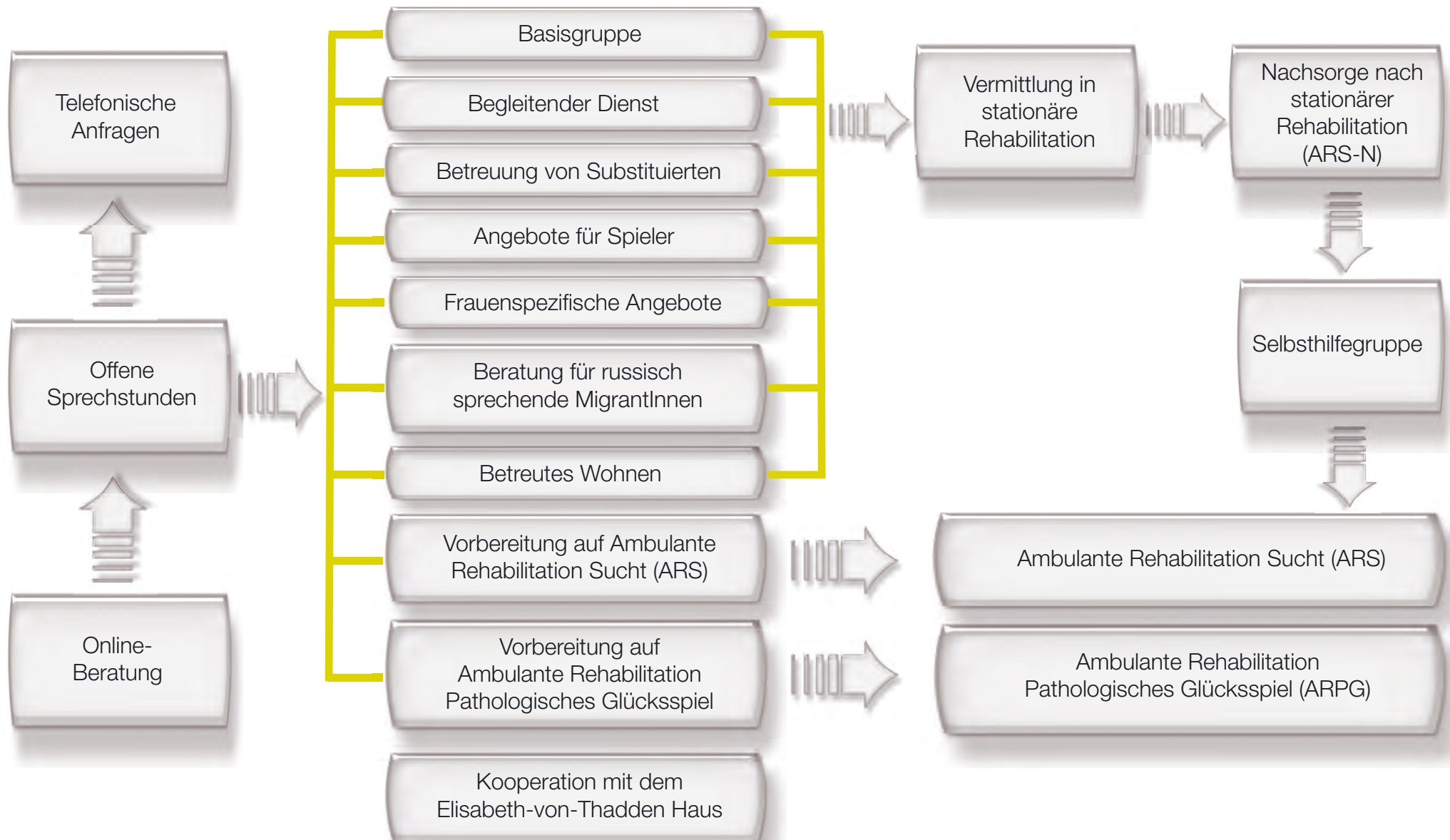
Im Jahr 2009 wurden in der Fachambulanz Sucht insgesamt 1037 Klientinnen und Klienten längerfristig betreut.

Hierbei fällt vor allem die deutliche Steigerung des Anteils weiblicher Klientinnen auf.

Die Zunahme von 11% gegenüber dem Vorjahr erstreckte sich über alle Angebotsbereiche und bestätigt zahlreiche Veröffentlichungen der letzten Jahre, die Frauen ebenfalls zunehmend von Suchtproblemen betroffen sehen.

ANGEBOTE DER FACHAMBULANZ

Unsere Einrichtung stellt Bonner Bürgern ein differenziertes, fachlich fundiertes Angebot zur Verfügung, das folgende Bausteine beinhaltet:





Eine besondere Steigerung der Klientenzahlen konnte im Berichtszeitraum im Bereich der Betreuung von Personen, die in Bonn von niedergelassenen Ärzten substituiert werden, festgestellt werden.



Hier betrug die Steigerungsrate im Vergleich zum Vorjahr 126%.

Diese stark zunehmende Anzahl von Klientinnen und Klienten konnte kurzfristig durch eine Ausweitung der Betreuungsangebote in diesem Bereich kompensiert werden. Allerdings zeichnet sich auch für das Jahr 2010 ab, dass hier noch weitere Betreuungskapazitäten bereitgestellt werden müssen.

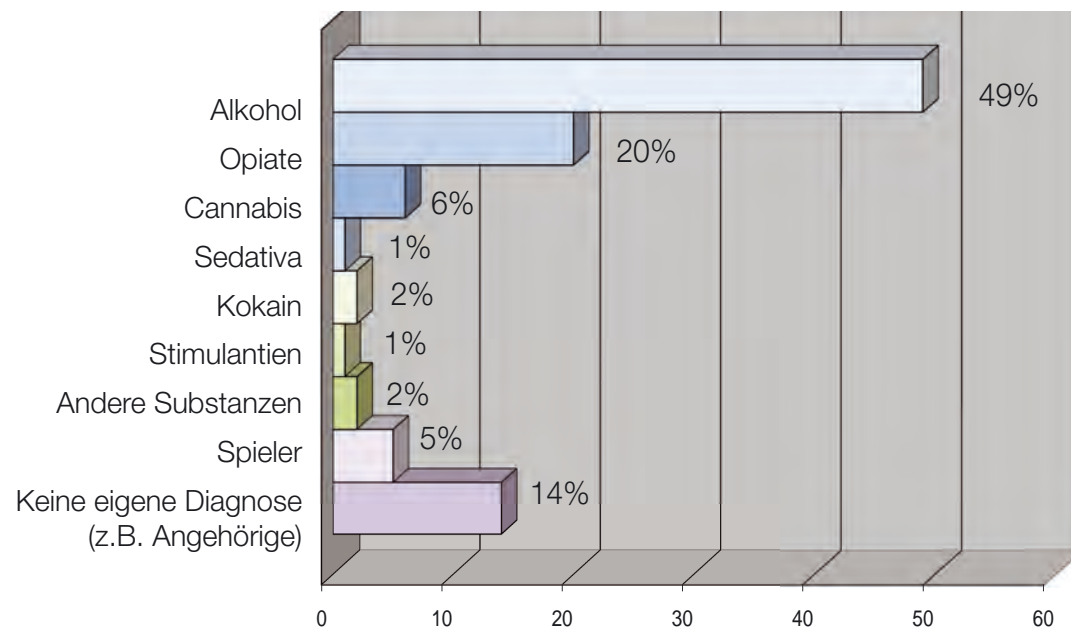
KLIENTENSTATISTIK

Im Bereich der von uns erhobenen Primärdiagnosen ergaben sich vor allem bei Menschen mit einer Opiatabhängigkeit signifikante Veränderungen zum Vorjahr. Der Anteil dieser Diagnosegruppe erhöhte sich von 13% im Jahre 2008 auf 20% im Jahre 2009, was einer Steigerung um 54% entspricht.

Zurückzuführen ist dieser deutliche Anstieg auf eine Zunahme der Klientenzahlen im Bereich der Psychosozialen Betreuung von substituierten Patientinnen und Patienten niedergelassener Ärzte.

Dementsprechend ist der Anteil von Menschen mit einer Alkoholproblematik leicht rückläufig (52% im Vorjahr).

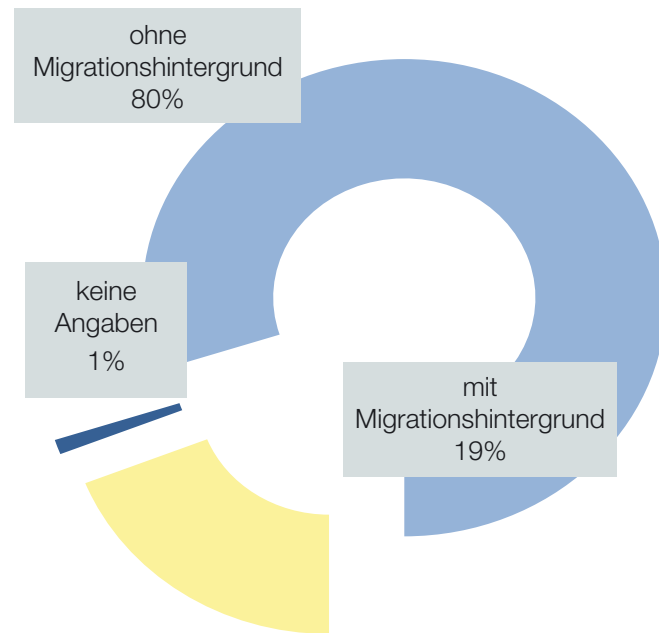
Bei allen anderen Zielgruppen konnten keine wesentlichen Veränderungen zum Jahre 2008 beobachtet werden.



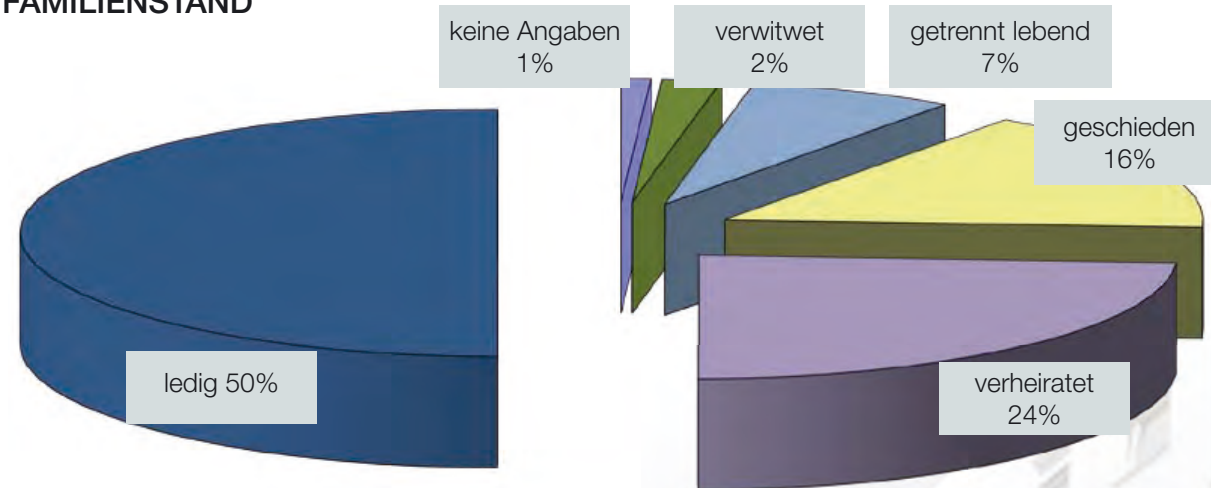
Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die unsere Fachambulanz aufsuchten, entspricht exakt dem Wert des Vorjahres.

Der ermittelte Anteil von 19% ist dabei identisch mit dem prozentualen Anteil dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtpopulation Deutschlands.

MIGRATIONSHINTERGRUND



FAMILIENSTAND



Die Verteilung des Familienstandes zeigt im Vergleich zum Vorjahr keine signifikanten Veränderungen.

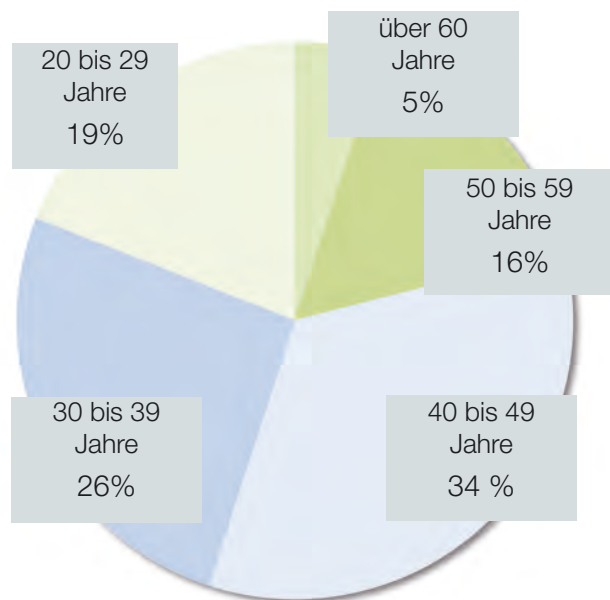
Der Anteil lediger Menschen ist dabei höher als in der Gesamtbevölkerung und deutet auf eine schwächere soziale Einbindung und stärkere Vereinzelung von Suchtkranken im Vergleich zur Gesamtbevölkerung hin.

Nochmals verstärkt ist dieser Trend in der Gruppe der Opiatabhängigen festzustellen, in der nonkonformistische Lebenshaltungen und unkonventionelle Lebensentwürfe typischerweise vorherrschend sind und hier auch nicht zwangsläufig auf eine sozial deprivierte Lebensweise schließen lassen.



ALTERSSTRUKTUR

Auch die Altersstruktur unserer Klientinnen und Klienten ist gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert.



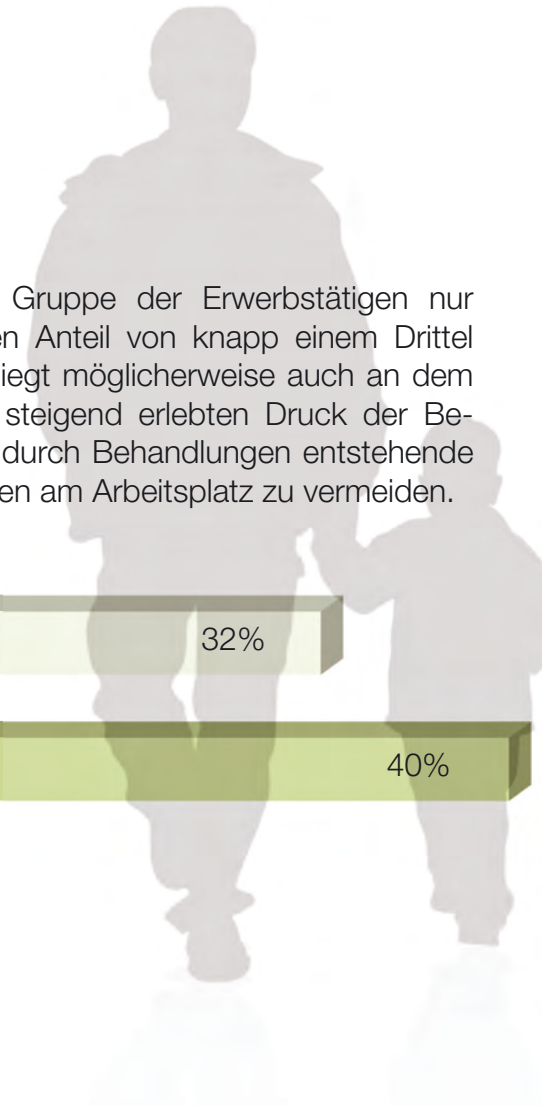
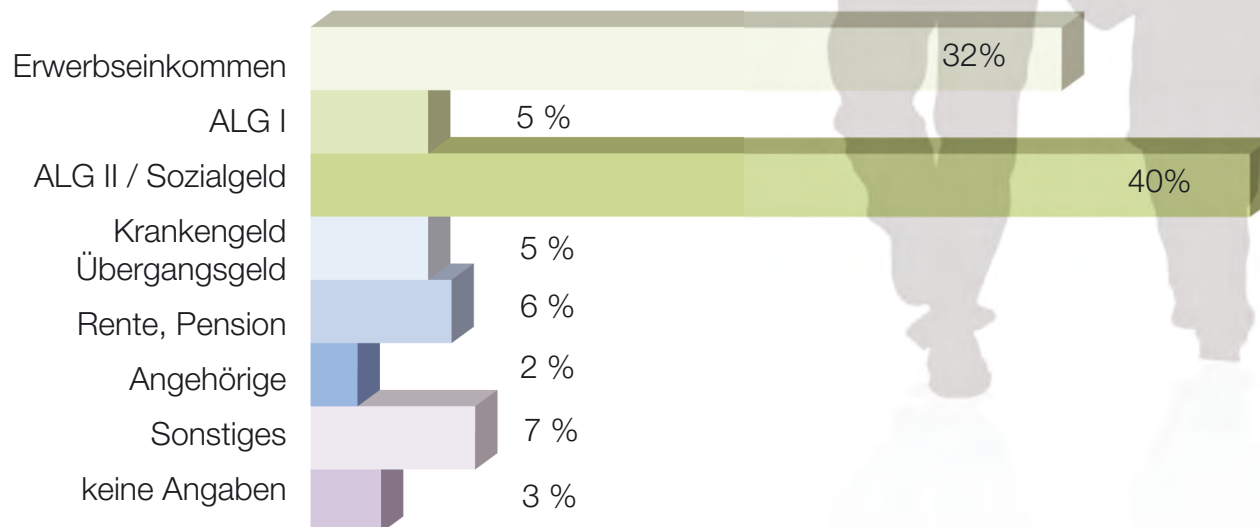
Nochmals deutliche Veränderungen gab es allerdings in der sozialen Situation unserer Klientinnen und Klienten.

EINKOMMEN

Hier war im Jahre 2009 die Gruppe der im Bezug von ALG II bzw. Sozialgeld stehenden Menschen erstmals die größte soziale Einzelgruppierung bei den Besuchern unserer Einrichtung.

Zählt man noch die Bezieher von Arbeitslosengeld I, Krankengeld, Übergangsgeld und anderer Hilfen hinzu, stellt die Gruppe der auf staatliche Sozialtransfers angewiesenen Menschen inzwischen mehr als die Hälfte des Gesamtklientels der Fachambulanz Sucht.

Dass die Gruppe der Erwerbstätigen nur noch einen Anteil von knapp einem Drittel aufweist, liegt möglicherweise auch an dem als stetig steigend erlebten Druck der Betroffenen, durch Behandlungen entstehende Ausfallzeiten am Arbeitsplatz zu vermeiden.



Schwerpunktthema 2009

ANGEHÖRIGENBERATUNG

Substanzbezogene Störungen haben in der Regel massive negative Auswirkungen auf das soziale Umfeld, in dem sich der Betroffene bewegt. Gerade die unmittelbaren Angehörigen werden häufig mit extrem belastenden Lebenssituationen und negativen Folgen des Suchtmittelkonsums konfrontiert, ohne über angemessene Bewältigungsstrategien zu verfügen.

Dabei schätzt die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, dass in Deutschland allein mindestens 5 bis 7 Millionen Angehörige von Alkoholabhängigen durch deren Suchtproblematik in Mitleidenschaft gezogen werden.

Vor diesem Hintergrund implementierte die Fachambulanz Sucht im Jahre 2009 ein spezifisches Beratungsangebot für Angehörige, das den Bedürfnissen dieser Personengruppe in besonderem Maße Rechnung trägt.

Das von uns angewandte Programm **CRAFT** (Community Reinforcement Approach and Family Training) stellt verhaltenstherapeutisch geprägte Methoden zur Verfügung, die vor allem folgende Ziele verfolgen:

- Reduktion des Substanzkonsums des Abhängigen
- Den Abhängigen ermutigen, in Behandlung zu gehen
- Erhöhen der Lebenszufriedenheit der Angehörigen, unabhängig davon, ob der Abhängige in Behandlung geht.

Wir vermitteln Angehörigen Strategien, wie sie auf die Behandlungsbereitschaft des Betroffenen Einfluss nehmen können.

Angehörige lernen, nüchternes Verhalten zu honorieren und die negativen Auswirkungen des Alkohol- oder Drogenkonsums zuzulassen. Gleichzeitig werden Angehörige ermutigt, ihre eigenen Lebensziele wahrzunehmen und umzusetzen – unabhängig davon, ob die Abhängigen eine Behandlung aufnehmen oder nicht.

So erhalten Angehörige suchtkranker Menschen Unterstützung, wirksame Einflussmöglichkeiten auf den Abhängigkeitsverlauf der Betroffenen zu entwickeln und damit auch ihre eigene psychische und soziale Situation nachhaltig zu verbessern. Insofern stellt der Ansatz unseres Beratungsangebotes einen Paradigmenwechsel zu der bislang vorherrschenden Doktrin der „Hilfe durch Nicht-Hilfe“ dar.

Wissenschaftliche Studien, vor allem in den USA, belegen, dass der Beratungsansatz von CRAFT allen anderen gängigen Behandlungsansätzen in diesem Bereich eindeutig überlegen ist.

Auch die ersten in unserer Fachambulanz gemachten Erfahrungen in der Beratung von Angehörigen bestätigen eindrucksvoll diese Ergebnisse und führen zu einem geplanten weiteren Ausbau unserer Angehörigenangebote im Jahre 2010.

ANGEHÖRIGE

Die Fachstelle mit ihrem differenzierten und bedarfsgerechten Angebot hat sich als spezialisierte Einrichtung für die Beratung, Behandlung, Begleitung und Prävention von Kindern und Jugendlichen bis zum 21. Lebensjahr, deren Eltern und Bezugspersonen weiterhin in Bonn etabliert.



Beratungs- und Behandlungsangebote für Kinder und Jugendliche bis zum 21. Lebensjahr und Beratung von Angehörigen und Bezugspersonen

- Offene Sprechstunde
- Integratives ambulantes und stationäres Behandlungsangebot für junge Cannabiskonsumenten (18-25 Jahre) in Kooperation mit der LVR-Klinik Bonn
- „Starke Bande“ Gruppenangebot für Angehörige
- Onlineberatung
- „FreD“ - Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten
- Sozialer Trainingskurs
- „Starke Pänz“ - Angebote für Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien
 - Begleitende Eltern- und Bezugspersonenarbeit
 - Kinder- und Jugendgruppen
 - Psychomotorikgruppe
 - „Starke Pänz in Bewegung“
- Ambulante Flexible Hilfen Einzelfall- und Familienhilfe
- Sozialraumorientierte Projekte

Darüber hinaus stellen wir ein umfangreiches Angebot an Informationsveranstaltungen, Fortbildungen, erlebnispädagogischen Projekten und Beratungen zu suchtspezifischen und persönlichkeitsstärkenden Themen bereit.

Präventions- und Bildungsangebote

- Koordination Suchtprävention in Bonn
- Präventionsberatung
- Seilgarten und Erlebnispädagogik
- „RealLife“ - Förderung von Medienkompetenz
- „SoulFood“ - Prävention von Essstörungen für Mädchen im Alter von 12-18 Jahren
- „PEER“- Ausbildung - Jugendliche werden ausgebildet, um Gleichaltrige zu informieren und zu beraten
- „Hilfe, mein Kind pubertiert!“ - Seminarreihe für Eltern von Jugendlichen in der Pubertät
- „Papilio“ - Ein Programm für Kindergärten
- Prävention in Bildungseinrichtungen
- MOVE - Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen
- bonner event sprinter - Mobiles suchtpreventives Angebot Gemeinschaftsprojekt des Ev. Godesheim e.V. und dem Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn

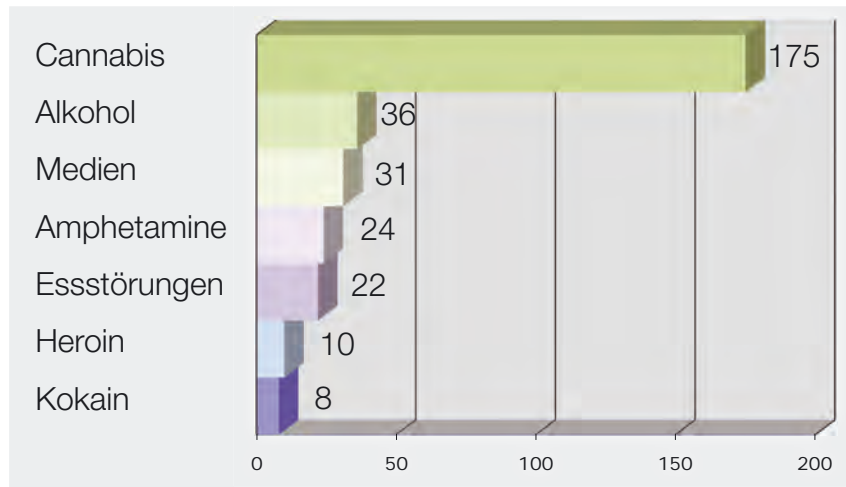
LEISTUNGSBILANZ BERATUNG UND BEHANDLUNG

Im Jahr 2009 suchten insgesamt 528 Klientinnen und Klienten im Bereich Beratung, Behandlung und Begleitung die Fachstelle für Suchtprävention auf.

Dies ist eine Steigerung der Klientenzahlen gegenüber dem Vorjahr um 19,5 % und bestätigt damit die immer höhere Nachfrage nach den Angeboten von update.

Von den 270 Kindern und Jugendlichen, die die Angebote unserer Einrichtung wahrnahmen, sind 21 in das „Starke Pänz“ Projekt eingebunden.

Von den 249 Personen mit eigener Suchtproblematik wurden die nachstehend genannten Abhängigkeitsformen als Hauptsuchttypus angegeben:



Alter bei Erstkontakt	2009	m	w	2008	2007
0 - 17	187	140	47	132	103
18 - 25	155	125	30	138	129
26 - 99	186	54	132	174	150
Gesamt	528	319	209	444	382

Im Berichtszeitraum ist ebenso die Anzahl der Angehörigenberatungen von 174 auf 186 Personen angestiegen.

Der vermehrte Zulauf sowohl von Angehörigen als auch von Kindern und Jugendlichen lässt sich vor allem auf die Etablierung bewährter und neuer Angebote und die damit einhergehende Differenzierung der Angebotsstruktur zurückführen (z.B. „SoulFood“, „FreD-Kurse“, „RealLife-Medienkompetenz“, „Starke Pänz-Gruppenangebote“).

Des Weiteren führte die intensive Öffentlichkeitsarbeit von **update** in Form von Presseberichten und öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten und durch die verstärkten Einsätze des *bonner event sprinters* zu vermehrten Beratungsanfragen.

Daraus resultierte auch eine weitere Verstärkung und ein Ausbau der Kooperationen mit kommunalen Anbietern, Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe/Jugendarbeit, Jugendgerichtshilfe und anderen Netzwerkpartnern.

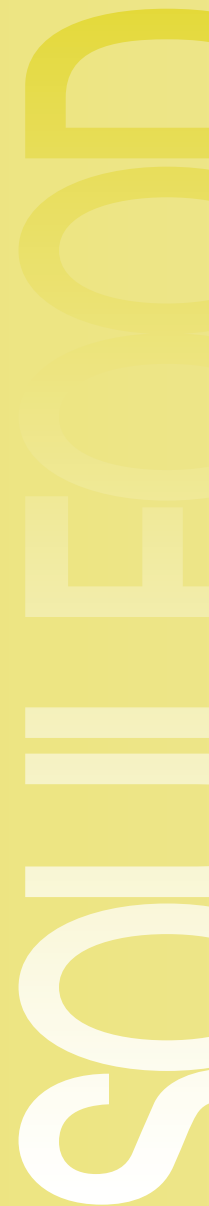
LEISTUNGSBILANZ PRÄVENTION

Auch im Jahr 2009 konnte eine Vielzahl an zielgruppenspezifischen Präventionsveranstaltungen für Kinder, Jugendliche, Angehörige und pädagogische Fachkräfte durchgeführt werden. Im Vergleich zum Vorjahr ist bemerkenswert, dass mittels dieser Veranstaltungen insgesamt deutlich mehr Klientinnen und Klienten erreicht wurden. Dies ist einerseits durch die differenzierte Ausrichtung der Prävention (Eventberatung, schulische und betriebliche Suchtprävention, „SoulFood“, erlebnisorientierte Sommerwoche“) zu erklären, andererseits durch die Durchführung suchtspezifischer Fortbildungen und öffentlichkeitswirksamer Großveranstaltungen (z.B. das Stadtteilstfest Medinghoven, der Papilio Tourtag mit dem Besuch der Augsburger Puppenkiste, die Aktionswoche „Alkohol? - Kenn Dein Limit!“).

Die steigende Nachfrage nach Angeboten unserer Fachstelle verdeutlicht eindrücklich die hohe Akzeptanz der Einrichtung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendhilfe und in Bildungseinrichtungen. Hier kommt vor allem unsere stabile Netzwerkarbeit zum Tragen. Im Jahre 2009 ist es uns gelungen, für den neuen Arbeitsbereich „RealLife“ - Förderung von Medienkompetenzen bei Kindern und Jugendlichen, eine 3-jährige Förderung durch Aktion Mensch zu erhalten. Das Angebot wird im Frühjahr 2010 an den Start gehen.

Veranstaltungen	Anzahl	Anzahl erreichter Personen
Infoveranstaltungen	18	399
Schulische Prävention	275	1.422
Sozialraumorientierte Projekte	23	176
Cannabisprojekt*	204	337
Onlineberatung	4	4
Peer Education	2	30
Papilio	7	335
SoulFood*	123	507
Sozialer Trainingskurs Sucht*	35	255
MOVE	4	58
Mediensucht	7	68
Rauchfreie Schule	2	100
Starke Pänz*	31	98
Elternführerschein*	3	24
Erlebnispädagogische Angebote	44	649
bonner event sprinter	64	13.800
Präventionsberatungen	185	190
Öffentlichkeitsarbeit und Präsentationen	37	343
Arbeitskreise und Arbeitsgruppen	24	279
Gesamt	1.092	19.074

* Die angegebenen Personen werden auch in der Statistik „Beratung und Behandlung“ erfasst.



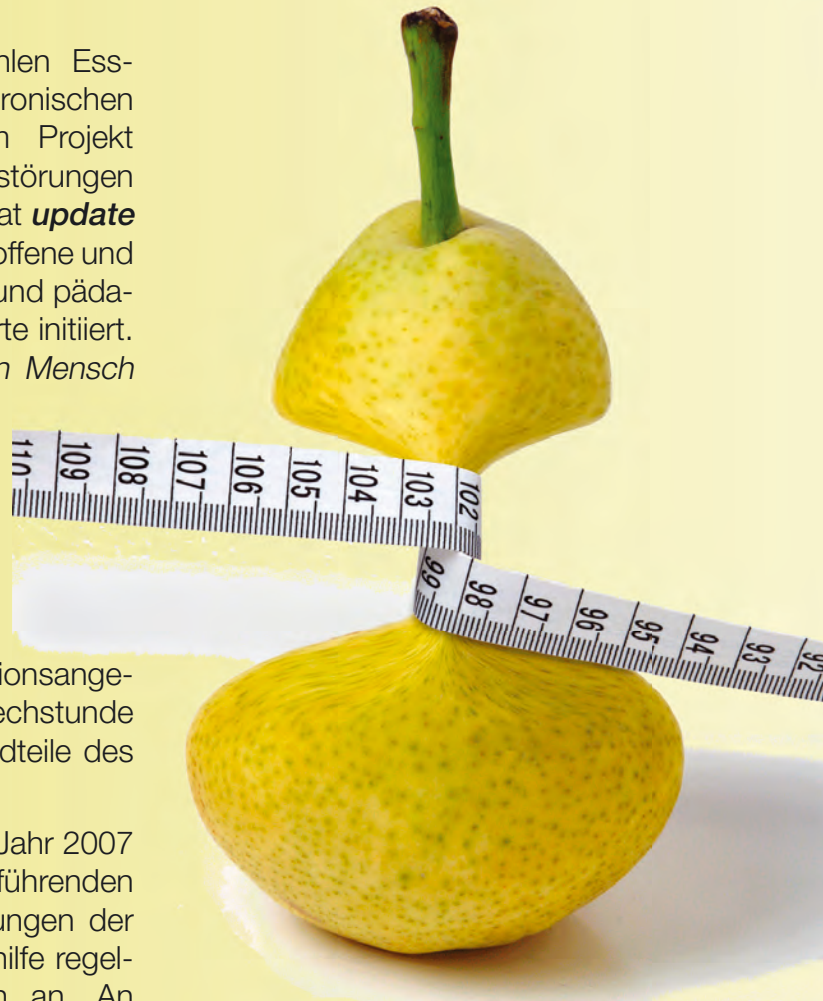
„SoulFood“ Prävention von Essstörungen für Mädchen von 12-18 Jahren

Nahrung für die Seele statt Schokolade für den Magen.

Im Kindes- und Jugendalter zählen Essstörungen zu den häufigsten chronischen Gesundheitsproblemen. Mit dem Projekt „SoulFood“, Prävention von Essstörungen für Mädchen von 12 – 18 Jahren, hat **update** ein vielfältiges Hilfeangebot für betroffene und gefährdete Mädchen, Angehörige und pädagogische Fachkräfte und Interessierte initiiert. Das Projekt wird durch die *Aktion Mensch* gefördert.

Neben den zahlreichen Präventionsangeboten sind auch die offene Sprechstunde und die Beratung wichtige Bestandteile des Projektes.

Seit Gründung von „SoulFood“ im Jahr 2007 bietet **update** sowohl in weiterführenden Schulen als auch in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und Jugendhilfe regelmäßig Präventionsveranstaltungen an. An diesen drei- bis vierstündigen Workshops nahmen bisher 516 Mädchen teil.



14 weiterführende und berufsbildende Schulen und Jugendeinrichtungen haben im vergangenen Jahr regelmäßig Präventionsveranstaltungen für unterschiedliche Jahrgangsstufen in Anspruch genommen.

Die Mitarbeiterinnen des Projekts „SoulFood“ hatten in der offenen Sprechstunde, in Einzelsitzungen und in Familiengesprächen 460 Kontakte mit betroffenen Mädchen und jungen Frauen, deren Eltern bzw. Bezugspersonen und pädagogischen Fachkräften.

Im Rückblick auf das Jahr 2009 zeigt sich, dass das Projekt „SoulFood“ sich mit seinem zielgruppenspezifischen Angebot als Anlaufstelle für das Thema Essstörungen in Bonn etabliert hat.

In Deutschland zeigen, laut Robert-Koch-Institut, 21,9% der Kinder und Jugendlichen im Alter von 11–17 Jahren Symptome von Essstörungen. Das Thema ist aktueller denn je und wird im Rahmen der Präventions- und Beratungsarbeit stark nachgefragt.

Das „SoulFood“-Team konzipierte ein auf diese Nachfrage hin spezialisiertes Fortbildungsangebot für Lehrkräfte und weitere Multiplikatoren. Darin werden Grundkenntnisse und Warnsignale zur frühzeitigen Erkennung von Essstörungen und ein Leitfaden für den Umgang mit gefährdeten Jugendlichen vermittelt.

SoulFood



Darüber hinaus werden präventive Methoden zur Umsetzung in Unterrichtseinheiten oder mit Jugendgruppen vorgestellt. Der vom Projekt „SoulFood“ ins Leben gerufene Bonner Arbeitskreis „Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen“ ist zu einem wichtigen Bestandteil des Bonner Netzwerkes geworden. Der Arbeitskreis setzt sich aus 20 Vertreterinnen verschiedener Beratungsstellen aus Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis, Therapeutinnen aus Praxen für Psychotherapie und Ernährungsberatung sowie einer Fachärztin der Universitätsklinik Bonn zusammen.

Im Herbst war das Team von „SoulFood“ als Partner des bundesweiten Filmfestivals „ÜberMacht“ aktiv (Initiative von *dieGesellschafter.de*). Für den Film „Die dünnen Mädchen“ organisierte das Team von „SoulFood“ das Rahmenprogramm an zwei Abendveranstaltungen in Form von Podiumsdiskussionen zum Thema Essstörungen. Mit den Podiumsdiskussionen und einem „SoulFood“-Informationsstand erreichte das Projekt im Rahmen des Filmfestivals ca. 450 Bonner Bürger.



Im nächsten Jahr wird die interaktive Wanderausstellung „Klang meines Körpers“ einen weiteren Höhepunkt im Rahmen des Projektes bilden und den Auftakt für

eine Reihe von kreativen Bildungsveranstaltungen zum Thema Essstörungen für Jugendliche, Lehrer/-innen und pädagogische Fachkräfte darstellen.

Wir hoffen, dass das Projekt „SoulFood“ als nun etablierte, professionelle Anlaufstelle, auch über die Förderung von Aktion Mensch hinaus, für Mädchen, deren Angehörige, Multiplikatoren, Schulen und Jugendeinrichtungen zur Verfügung stehen kann.

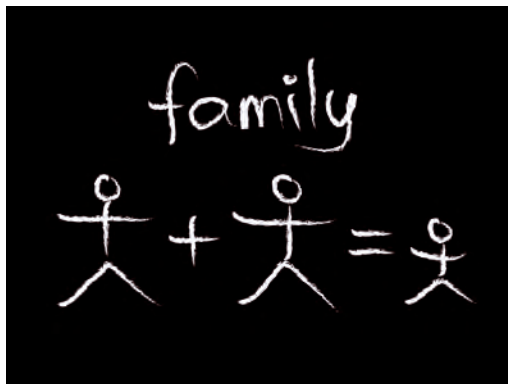
Das Projekt SoulFood wird gefördert von:



„Starke Pänz“

„Starke Pänz“ begleitet seit 2001 Kinder aus suchtbelasteten Familien. Im Verlauf der letzten Jahre hat sich das Angebotsspektrum stark erweitert. Als Jahresresümee für 2009 können wir sagen: „Starke Pänz“ erreicht nun Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen und kann die je passende Hilfe anbieten.

Im Einzelsetting werden Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren betreut, die bisher nicht über die familiäre Suchterkrankung informiert sind, um diesen Prozess professionell zu begleiten. Bei vielen Kindern ist eine Einzelbehandlung notwendig, um starke emotionale Belastungen zu lösen und traumatische Erlebnisse zu verarbeiten.



Sowohl parallel als auch ergänzend dazu verfügen wir nun über drei fest etablierte Gruppenangebote:

- In der Psychomotorikgruppe „Starke Pänz in Bewegung“ für 3-5-Jährige befinden sich zurzeit sechs Kinder, für die die Gruppe zu einem festen Bestandteil ihres sozialen Lebens und Lernens geworden ist.



- Die Kindergruppe „Starke Pänz“ für 6-12-Jährige bildet aktuell für acht Kinder einen verbindlichen Raum, wo sie Kontakte zu Gleichaltrigen in einer ähnlichen Lebenssituation knüpfen und sich austauschen können.



- Die Jugendgruppe „youforyou“ bietet derzeit sechs Jugendlichen im Alter von 12-18 Jahren die Möglichkeit, das Suchthema ihres familiären Kontextes begleitet zu reflektieren.

YOUFORYOU



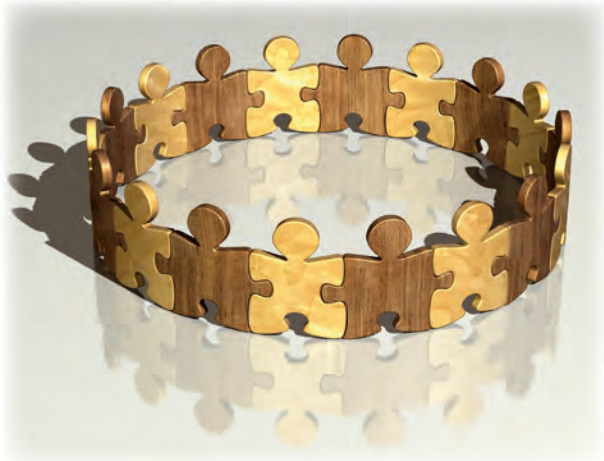
Im Bereich der begleitenden Eltern- und Angehörigenarbeit werden auch Familien mit Kleinkindern betreut.

Die Betreuungszahlen sind sprunghaft gestiegen, so dass wir im Dezember 2009 26 Kinder und Jugendliche aus 18 Familien betreuen.



Damit ist der Bedarf noch nicht gedeckt, viele Familien nehmen bis zum Betreuungsbeginn eine Wartezeit in Kauf. Wir machen die Erfahrung, dass unsere konstante Präsenz den betroffenen Familien den Zugang erheblich erleichtert. „Starke Pänz“ ist zu einem festen Bestandteil im Bonner Hilfesystem geworden.

Hierzu beigetragen hat sicher auch der von uns im Jahr 2007 initiierte Arbeitskreis „Kinder von Suchtkranken in Bonn“, der mittlerweile ca. 20 Fachkräfte umfasst. Dies ist ein effektiver Weg, um die Arbeit kooperierender Einrichtungen beispielsweise aus den Bereichen Suchthilfe, Familienhilfe oder Kindergärten ganz konkret kennen zu lernen und mit „einem Gesicht“ zu verbinden.



Auch in Bonn stehen im Blickpunkt der Sozialpolitik ganz zu recht die Themen Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung. Eine Mitarbeiterin von „Starke Pänz“ wurde im Jahr 2009 zur Kinderschutzfachkraft ausgebildet. Unser spezifisches Fachwissen bringen wir in verschiedenen regionalen Arbeitskreisen ein, die u.a. an einem Professionalisierungsprozess zum Thema Kindeswohl beteiligt sind.

Darüber hinaus errichtete **update** Fachstelle für Suchtprävention, auf der Grundlage einer einjährigen Verhandlung zwischen der Ambulanten Suchthilfe des Caritasverbandes und des Diakonischen Werks, des Amtes für Kinder Jugend und Familie und des Amtes für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn den neuen Arbeitsbereich der Ambulanten Flexiblen Hilfen.

Dieser richtet sich im Rahmen der Hilfe zur Erziehung an suchtbelastete Familien und an Suchtmittel konsumierende Jugendliche.

AMBULANTE SUCHTHILFE
Kooperation von Caritasverband und Diakonischem Werk

AMBULANTE FLEXIBLE HILFEN

Lengsdorfer Hauptstraße 69 c
53127 Bonn
Tel.: 0228 - 688 588 90
Fax: 0228 - 688 588 99

Nebenzelle von: **update**
Fachstelle für Suchtprävention -
Kinder-, Jugend-, Elternberatung

AMBULANTE SUCHTHILFE
Kooperation von Caritasverband und Diakonischem Werk

update

Ambulante flexible Hilfen

 **Einzelfallhilfe**

 **Starke Pänz Familienhilfe**

 **Starke Pänz Gruppenarbeit**

Die dunkle Seite der Macht

Eindrücke vom Bonner Gastspiel des bundesweiten Filmfestivals „ueber Macht“

„Die dunkle Seite der Macht“ stand in roten Lettern auf dem schwarzen T-Shirt von Bonns Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch. Als Bonner Schirmherr des Filmfestivals „ueber Macht“, das zuvor bereits in über 100 deutschen Städten zu Gast war, hielt Nimptsch die Eröffnungsrede und beleuchtete die Facetten der Macht.

Ein Geschenk seiner Freunde anlässlich seines Amtsantritts sei das T-Shirt gewesen und solle ihn daran erinnern, sich vor Machtmissbrauch in Acht zu nehmen, erklärte Nimptsch schmunzelnd. Macht und deren Missbrauch offenbarten auch die Beiträge der Filmtournee, so der Bonner OB: „Das Festival legt die Ambivalenz von Macht in ihrer ganzen – auch erschreckenden – Bandbreite offen.“ Als langjährigem Schulleiter einer Gesamtschule liege ihm besonders der Film „Faustrecht“, der sich mit der Thema-

tik jugendlicher Gewalttäter auseinandersetzt, am Herzen. Mit Rhythmen der brasilianischen Band „Só Successo“ und dem Film „Die Schuld, eine Frau zu sein“ startete das Filmfestival „ueber Macht“ in Bonn. „Die Schuld, eine Frau zu sein“ ist einer der 13 Dokumentarfilme des Festivals und erzählt die bewegende Geschichte der Pakistannerin Mukhtar Mai, die von den Männern eines Nachbarclans vergewaltigt wurde und danach den Kampf gegen das



Jürgen Nimptsch

archaische Machtsystem aufnahm. Um eine ganz andere Seite der Macht, aber ebenfalls um

Heyde und eröffnet damit eine intensive und angeregte Diskussion mit der Regisseurin und dem Da...

Jugendliche und Alkohol

Aufklärung auf Augenhöhe

Von Frank Vallender

Rauschtrinken unter Jugendlichen ist nicht neu. Es war schon immer die Gruppe, die junge Leute dazu anreizte, sich im kontrollierenden Rahmen mal so richtig vollaufen zu lassen.

Seit einigen Jahren heobachten Suchtexperten jedoch mit Sorge, dass sich junge Leute vor

nen, Vereine, Schulen und Polizei sollen zusammenarbeiten. In Bonn geschieht das schon seit Jahren: Die Fachstelle für Suchtprävention von Caritas und Diakonie klärt in Schulen mit finanzieller Unterstützung der Stadt auf. Doch das Geld reicht nicht aus, um in allen Schulen gleichzeitig zu informieren. Dabei ist Schule der beste Ort, Jugendlichen zu erreichen. Um

22 Samstag/Sonntag, 16./17. Mai 2009

Hardtberg

Paula, Heulibold und eine Kiste

Mit dem Projekt Papilio sollen Kinder gegen Gewalt und Sucht gewappnet werden

Von Katrin Walter



Die Puppenspieler sehr als 100 Kindergartenkinder das Stück „Paula und Heulibold“.

Es wird unter anderem vom Landesministerium für Schule und Weiterbildung, Künstlern und Krankenkassen unterstützt. Schirmherr der Aktion ist Journalist Ulrich Wickert.

Das Programm soll den Charakter der Kinder stärken. Die Kleinen sollen selbstbewusster werden und lernen, ihre Gefühle und die anderer besser einzuschätzen. Ziel ist es, die Kinder so zu stärken, dass sie später gegen Sucht und Gewalt gewappnet sind. „Verhaltens-Auffälligkeiten werden schon im achten Lebensjahr sichtbar“, sagt Christiane Breinicke vom Beta Institut.

Papilio besteht aus drei Komponenten: Das Stück der Augsburger Puppenkiste, ein wöchentlicher Tag ohne konventionelle Spielsachen und das „Mein-denn-unser-Spiel“, bei dem es um Regeln des Miteinanders geht. „Das Programm ist erfolgreich“, sagt Wilhelm Balthage von der Krankenkasse Harmer. Bislang sind rund 600 Erzieher von 35 Papilio-Trainern in Nordrhein-Westfalen ausgebildet worden.

„Alkohol? Kenn dein Limit“

Fachleute klären im Rahmen einer Aktionswoche über Gefahren übermäßigen Trinkens auf

BONN. Spielerisch näherten sich die Schüler der siebten Klassen der St.-Hedwig-Hauptschule gestern auf dem Münsterplatz einem ersten Thema: Alkoholkonsum. Auf einem „Rauschparcours“ konnten sie beispielsweise mit einer Spezialbrille erleben, wie schwierig es ist, sich mit 1,3 Promille fortzubewegen. Nadja, 14, beispielsweise erzählte, dass sie auch schon mal betrunken war, „doch der Eindruck mit der Brille war schlimmer“.

Marion Ammelung, Teamleiterin der Fachstelle für Suchtprävention von Caritas/Diakonie, koordinierte die aktionsreiche, speziell für Siebtklässler konzipierte Informationsveranstaltung, die im Rahmen der Aktionswoche „Alkohol? Kenn dein Limit“ durchgeführt wurde.



Mit dem „Event-Sprinter“ machen sich Suchtexperten zu jungen Leuten auf – wie gestern zu den Siebtklässlern der Hedwig-Hauptschule –, um über Suchtgefahren zu informieren.

FOTO FROMMANN

Ammelung weiß aus beruflicher Erfahrung, dass auch Mädchen schon früh mit Alkohol in Kontakt kommen: „Er senkt die Hemmschwelle, was ihn für Mädchen anziehend macht.“

Das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Alkoholkonsum zu schärfen, ist das Hauptziel der Woche, die in den nächsten Tagen fortgesetzt wird. So informiert die Fachambulanz Sucht von Caritas/Diakonie morgen und übermorgen von 11 bis 20 Uhr auf dem Friedensplatz über Alkoholmissbrauch. „Alkohol? Kenn dein Limit“ ist auch der Titel eines Vortrages, zu dem die Fachambulanz in ihre Räume in der Fritz-Tillmann-Straße 12 einlädt. Der Vortrag findet morgen und übermorgen um 19 Uhr statt.

Zu viel Alkohol macht anfällig für Infektionen

BONN. Nein, man wolle den Besuchern auf keinen Fall den Spaß rauben. Marion Ammelung

oder Entspannung zu finden. Und wer viel trinkt, schadet seinem Körper. „Die Leber wird angegriffen und man anfällig für Infektionen.“

Weihbischof Heiner Koch bei update



Bischof Dr. Heiner Koch und Dechant Alfons Adelkamp bei update

Integration in die Lengsdorfer Gemeinde. Anhand von Methodenbeispielen konnte sich der Weihbischof die Arbeit von update sehr konkret vorstellen und zeigte sich beeindruckt. Er erlebte die Mitarbeitenden dieser Modelleinrichtung von Caritas und Diakonie in Lengsdorf als engagiert, kompetent und sehr einfühlsam im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Dies betonte er auch; ebenso wichtig war ihm die christliche Haltung. Die Fachstelle versteht sich als spezialisierte Einrichtung für die Beratung, Behandlung und Prävention von Kindern und Jugendlichen bis zum 21. Lebensjahr.

Öffentlichkeitsarbeit	Anzahl 2009
Präsentationen der Fachstelle und ihrer Angebote	25
Interviews für Funk und Fernsehen Pressegespräche und -artikel	12

update heißt für uns
... im Kontakt sein,
... überprüfen,
ob noch passt, was ist,
...Veränderungen gestalten.

SUBSTITUTIONSAMBULANZEN

Durch die konstruktive und sehr gute kollegiale Zusammenarbeit aller beteiligten Berufsgruppen, wie Sozialarbeiter/-innen, Arzthelferinnen und Ärztinnen gelang es uns auch im Jahr 2009 wieder, die Substitutionsbehandlung auf hohem Qualitätsniveau anzubieten und erfolgreich durchzuführen.

Tägliche Besprechungsstrukturen, abgestimmte Hilfeplanungen unter enger Beteiligung der Patienten und die konsequente Einhaltung der Behandlungsstandards zeichneten weiterhin unsere Arbeit aus.

Im Februar 2009 konnten kurzfristig 50 Patienten in die Behandlung aufgenommen werden, die durch die Schließung einer Substitutionspraxis zu diesem Zeitpunkt nicht versorgt waren. Bei dieser Herausforderung erhielten wir schnelle und unbürokratische Unterstützung durch unsere KollegInnen der ambulanten Suchthilfe, für die wir uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bedanken.

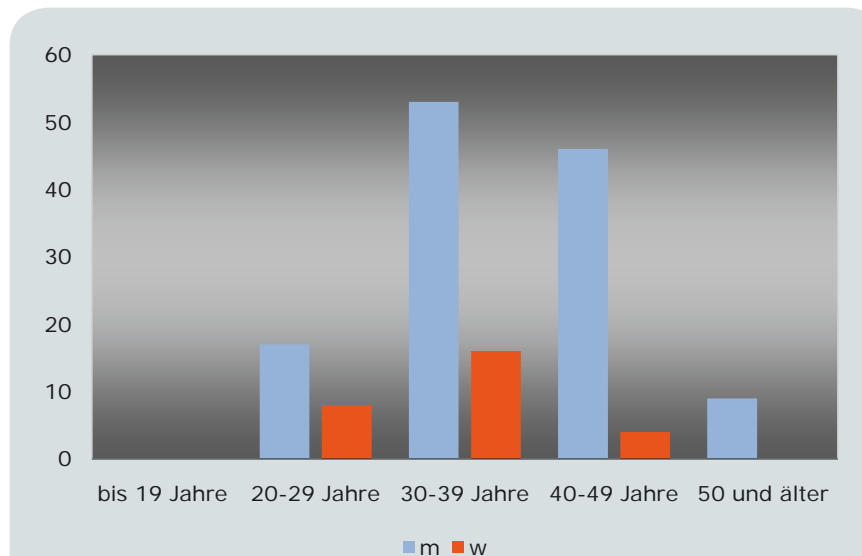
LEISTUNGSBILANZ

SUBSTITUTIONSBEHANDLUNGEN INSGESAMT

160 Patienten	28 Frauen
	132 Männer

ALTERSSTRUKTUR UND GESCHLECHT

Hier setzt sich der Trend der Vorjahre fort: Keine Bewerbungen und Neuaufnahmen von Patienten unter 21 Jahren, aber Anstieg der Substituierten in der Altersklasse über 50 Jahren.



ERFOLGE DER BEHANDLUNG

Beikonsumfreiheit

Am Auswertungstichtag 15.06.09 wurden alle durchgeführten Drogenscreenings (Urin-kontrollen unter Sicht) und alle Alkoholtestungen der vorausgegangenen 15 Wochen ausgewertet.

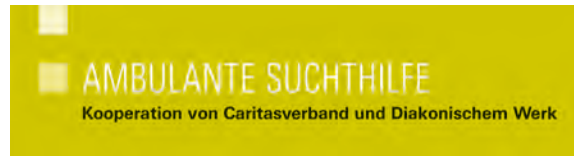
Im Auswertungszeitraum befanden sich 110 Patienten in der Substitutionsbehandlung, von denen mindestens 14-täglich Urinproben im Labor auf Beikonsum illegaler Substanzen untersucht wurden. Darüber hinaus wurden regelmäßige Alkoholtestungen durchgeführt.

Ergebnisse:

Bei 73 Patienten waren alle Testungen negativ (66,4 %).

12 Patienten hatten noch gelegentlichen Beikonsum (11%), 25 Patienten hatten regelmäßigen Beikonsum (22,6%) und erhielten eine Beikonsumentgiftung zur Auflage.

In Kooperation:



JURISTISCHE SITUATION

95% aller in 2009 behandelten Patienten unserer Ambulanz sind nicht mehr durch erneute Straftaten auffällig geworden.

Unsere Substitutionsbehandlung wird weiterhin von der Staatsanwaltschaft als ambulante Therapie nach § 35 BtMG anerkannt.



ARBEIT / BESCHÄFTIGUNG

120 Patienten wurden als grundsätzlich arbeitsfähig eingestuft.

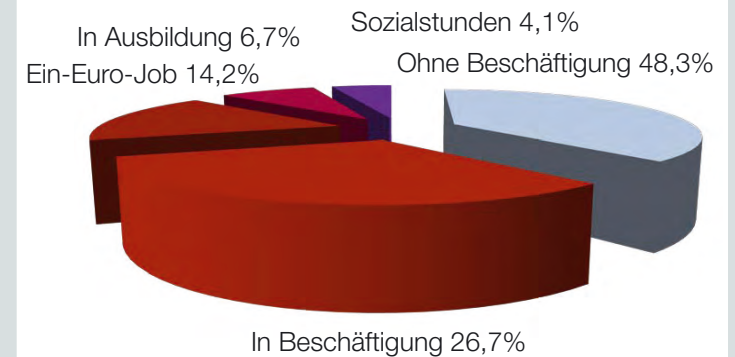
Davon befanden sich:

32 in einem Arbeitsverhältnis

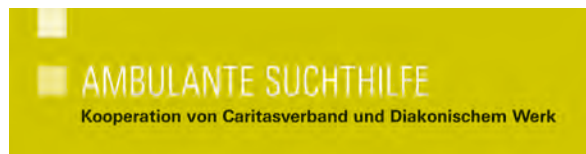
17 in einem Ein-Euro-Job

8 in Ausbildung

5 leisteten Sozialstunden ab



Insgesamt gingen 51,7% aller arbeitsfähigen Patienten einer regelmäßigen Arbeit, bzw. Beschäftigung nach.



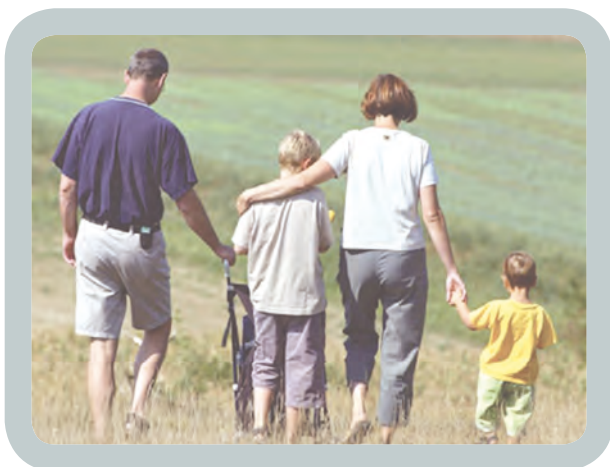
KINDERBETREUUNG

Wie bereits in den Vorjahren konnten 32 Patienten die eigenen Kinder weiterhin in ihren Haushalten versorgen bzw. hatten regelmäßigen Kontakt an den Wochenenden und in den Ferien zu ihren Kindern.

Bei 2 Paaren fand aufgrund der guten Stabilisierung über die Substitutionsbehandlung die Rückführung ihrer Kinder zurück in den eigenen Haushalt statt.

SCHWANGERSCHAFTEN / GEBURTEN

7 Patientinnen haben 2009 ein gesundes Kind geboren. In 5 Fällen erhielten die Patientinnen mit ihren Partnern das gemeinsame Sorgerecht, 1 Patientin hat das alleinige Sorgerecht für ihr Kind.



Alle Patientinnen versorgen die Kinder selbstständig in der eigenen Wohnung.

Ein Kind befand sich am Jahresende noch zur Perspektivklärung in stationärer Ganztagsbetreuung.

In all diesen Fällen bestand eine gute Zusammenarbeit mit dem Jugendamt: gemeinsame Hilfeplankonferenzen und abgestimmte Behandlungsplanungen.

BEENDIGUNGEN

70 Patienten haben die Behandlung 2009 beendet, davon:

25 reguläre Beendigungen

5 Inhaftierungen

26 Patienten haben die Behandlung selbst abgebrochen, da sie Behandlungsaufgaben (Beikonsumentgiftung) nicht nachkommen wollten. Diese Patienten wechselten – soweit bekannt – in andere Substitutionsbehandlungen.

14 Patienten haben zurück zu dem Arzt gewechselt, dessen Praxis im Februar geschlossen wurde (Wiedereröffnung der Praxis im Oktober 2009).

Mehr als 2/3 der Patienten, die im Februar aus der geschlossenen Praxis in die Heerstraße kamen, haben sich für die Weiterbehandlung in unserer Ambulanz entschieden.



Regelmäßige Gruppenangebote gehörten 2009 zum festen Bestandteil unserer Behandlung:

- Orientierungsgruppe für neue Patienten
- Entspannung / Stressbewältigung
- Rückfallprophylaxe
- Schlafhygiene

Zusätzlich fand eine Informationsveranstaltung zum Thema „Hepatitis C und Möglichkeiten der Behandlung“ in Zusammenarbeit mit einem Facharzt statt.

Substitutionsambulanz Duisdorf

Am Burgweiher 12

53111 Bonn

Tel: 0228 – 969619-0

Sprechstunden für Neuaufnahmen:

Montag – Donnerstag von 9-11h



SUBSTITUTIONSAMBULANZ DUISDORF

Die Schließung einer großen Bonner Substitutionspraxis im Februar 2009 war Anlass für die Konzeptionierung und Eröffnung einer weiteren Substitutionsambulanz im Stadtteil Duisdorf am 01.10.2009.

Innerhalb kurzer Zeit war es erforderlich und ist es auch gelungen, ein geeignetes Objekt zu finden, zu renovieren und einzurichten. Die Einrichtung befindet sich – analog der Substitutionsambulanz Heerstraße – in gemeinsamer Trägerschaft der LVR Klinik Bonn und der Ambulanten Suchthilfe von Caritas und Diakonie.

Auf zahlreichen Informationsveranstaltungen in Schulen, Kirchengemeinden und einem Tag der Offenen Tür wurde die Arbeit der Substitutionsambulanz vorgestellt und Fragen der Eltern und Bürgerinnen und Bürger von Duisdorf beantwortet.

Es ist den Trägern und Mitarbeitern erklärtes Anliegen, durch fachlich hochqualifizierte und organisatorisch gut gesicherte und zielgerichtete Arbeit keine Belastungen für die Anwohner aufkommen zu lassen.



Das Konzept sieht vor, zusätzlich zu 90 Bonner Patienten 30 Patienten aus dem linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis zu substituieren, da für diesen Personenkreis noch keine ausreichenden Substitutionsplätze vor Ort vorhanden sind.

Diese Patienten können in der Ambulanz in Duisdorf nur medizinisch versorgt werden.

Die psychosoziale Betreuung findet durch die Kooperationspartner Arbeiter

Samariter Bund und Caritas Verband Rhein-Sieg in den Heimatgemeinden statt.

LEISTUNGSBILANZ DIAMORPHINAMBULANZ

In der Behandlung befinden sich aktuell 27 Patienten.

ARBEIT

Davon konnten im Berichtszeitraum 7 Patienten in Arbeitstrainingsmaßnahmen vermittelt werden und diese aufrechterhalten.

KOOPERATION

Die Zusammenarbeit mit den professionellen Anbietern von Hilfemaßnahmen führte zu einer allgemeinen sozialen Stabilisierung. Hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Zentrum und dem Prälat-Schleich-Haus des Caritasverbandes Bonn, sowie dem Betreuten Wohnen des Diakonischen Werks Bonn.

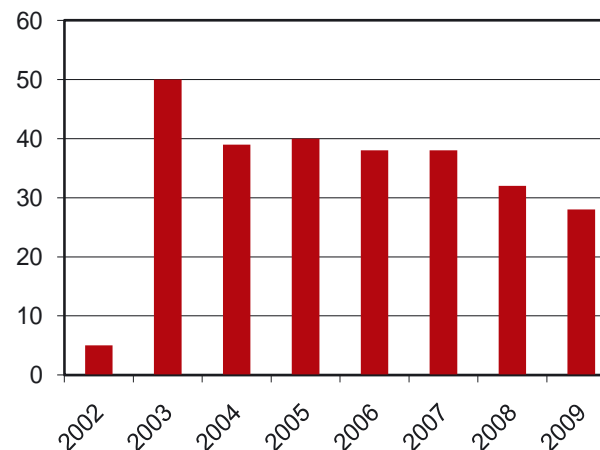
SOZIALE INTEGRATION

Das neue Angebot der Geldverwaltung wird von vielen Patienten wahrgenommen und führte in Verbindung mit der Schuldnerberatung Caritasverband / Diakonisches Werk zu einer weiteren sozialen Stabilisierung.

Mit der Durchführung von kostenfreien Maßnahmen, wie dem Besuch von Museen oder der gemeinsamen Organisation des Grillfestes, konnte bei den Patienten eine Ressourcenaktivierung erreicht werden.

Die durch langjährige Suchterkrankung bestehenden stereotypen Verhaltensmuster konnten somit den Patienten im angemessenen Rahmen deutlich gemacht werden. Es entstand die innere Bereitschaft, sich auf eine weitere individuelle Perspektivplanung einzulassen.

PATIENTENZAHLEN
MÄRZ 2002 - DEZEMBER 2009



Die Zielgruppe sind Schwerstabhängige Opiatabhängige, die bislang vom Hilfesystem nicht erreicht worden sind.

PATIENTEN

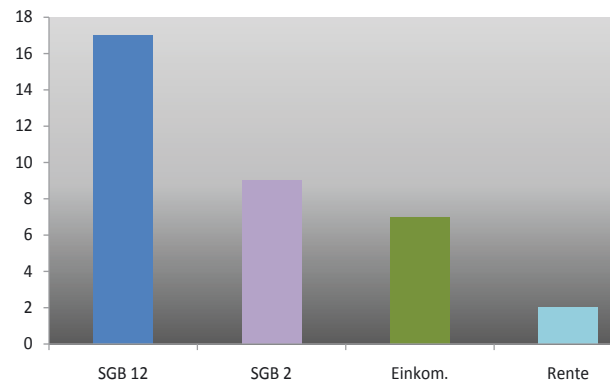
Auf der Grundlage der mit den Patienten vereinbarten Ziele konnten im Bereich der Tagesstrukturierung und Ressourcenaktivierung große Fortschritte erzielt werden. Neben einer stabilen sozialen Grundsicherung ist die Quote der Vermittlung in Arbeitstrainingsmaßnahmen gesteigert worden. Die Patienten waren in der Lage, Arbeitsanweisungen zu folgen und Arbeit wieder in ihren Alltag zu integrieren.

Die damit verbundene Erhöhung der Selbstwirksamkeitserwartung wirkte sich positiv auf alle weiteren Lebensbereiche dieser Patienten aus. Die Erreichung einer Abstinenz als grundsätzliches Ziel der Behandlung kann auf diesem Hintergrund stabiler geplant und umgesetzt werden.

Ein weiterer großer Erfolg in der Behandlung ist das geringe Aufkommen von Straffälligkeit.

EINKOMMENSITUATION

Über 60 % der Patienten erhalten Leistungen nach dem SGB 12.



MITARBEITER/-INNEN

Trotz kurzfristigem personellen Wechsel und einer längerfristigen Erkrankung eines Mitarbeiters konnte der positive Teamentwicklungsprozess aufrechterhalten werden. Die hohe Einsatzbereitschaft und Verantwortungsübernahme für alle relevanten Arbeitsbereiche der psychosozialen Begleitbetreuung unterstreichen diesen positiven Prozess.

ZUKUNFT DER HEROINGESTÜTZTEN BEHANDLUNG

28.05.2009

Durchbruch für die Behandlung von Schwerstopiatabhängigen

Im deutschen Bundestag wurde heute mit breiter Mehrheit dem Gesetz zur „diamorphingestützten Substitution Opiatabhängiger“ zugestimmt. – die rechtlichen Voraussetzungen für die Überführung in die Regelversorgung sind geschaffen.

Gesetzentwurf zur Diamorphinvergabe:
„Eine gute Entscheidung für die Patienten“

29.05.2009

Sozialdezernentin Wahrheit begrüßt die künftig legale Therapie von Schwerstabhängigen

ib - „Das ist eine gute Entscheidung für die Patientinnen und Patienten der Bonner Heroinambulanz“, begrüßte Angelika Maria Wahrheit, Sozialdezernentin der Stadt Bonn, die gestrige (Donnerstag, 28. Mai) Entscheidung des Deutschen Bundestages, die die Behandlung von Schwerstabhängigen mit Diamorphin künftig zulässt.

Die Mitglieder des Bundestages stimmten einem entsprechenden Gruppenantrag zu. Seit 2002 gehört Bonn zu den insgesamt sieben Städten, in denen eine langjährige Studie über die Therapie von Schwerstabhängigen mit künstlich hergestelltem Heroin (Diamorphin) und einer begleitenden psychosozialen Betreuung stattgefunden hatte.

Mit der Entscheidung des Bundestages gebe es jetzt für eine kleine Gruppe von Heroinabhängigen, die nur mit Diamorphin wirksam unterstützt werden könnten, Sicherheit, so die Sozialdezernentin weiter.



Der Gesetzentwurf sieht vor, dass die Kosten der Diamorphintherapie von den Krankenkassen getragen werden.

Die Kosten der psychosozialen Betreuung werden von Ländern und Kommunen übernommen.

„Auch wenn Einzelfragen noch einer Klärung bedürfen, so steht doch bereits jetzt fest, dass der städtische Haushalt erheblich entlastet wird“, erläuterte Wahrheit.

Derzeit wendet die Stadt jährlich rund 600.000 Euro für die Behandlung von 29 noch verbliebenen Patientinnen und Patienten auf.

Die Sozialdezernentin zeigte sich optimistisch, dass die bislang so erfolgreiche psychosoziale Betreuung der Patienten auch künftig von den hervorragend aufgestellten sozialen

Trägern in Bonn sichergestellt werden kann. Experten gingen in Bonn im übrigen davon aus, dass hier höchstens 70 Patientinnen und Patienten für die Diamorphin-Behandlung in Betracht kommen.

Verfahrensschritte nach Inkrafttreten des Gesetzes Zulassungsverfahren Diamorphin November 2009

- Richtlinie der Bundesärztekammer zur Durchführung der Diamorphinbehandlung, Dezember 2009.
- Gemeinsamer Bundesausschuss ermöglicht Finanzierung durch die gesetzliche Krankenversicherung, Beratungsabschluss März 2010.
- Richtlinien der Bundesländer und Erteilung der Betriebserlaubnis für die Einrichtungen in Arbeit, Abschluss April 2010.

STADT ZAHLT WEITER FÜR DIAMORPHIN-THERAPIE

Sozialdezernentin Wahrheit fordert gleichzeitig die rückwirkende Beteiligung der Krankenkassen.

Bonn. (val) *Der Sozialausschuss hat in seiner Sitzung der Weiterfinanzierung für die Behandlung von Schwerstheroinabhängigen mit Diamorphin zugestimmt. 378 000 Euro kostet das die Stadt bis Mitte 2010, mehr als die Hälfte erhält die Uniklinik für die medizinische Behandlung, den Rest Caritas und Diakonie als Träger der psychosozialen Betreuung (PSB).*



Die zwei Seiten des Heroins

Früher Junkie, heute Kantinenleiter - Peter Tölle nahm mit Erfolg als Patient an einer Arzneimittelstudie teil

Von Frank Vallender

Bonn. Heroin ruinierte sein Leben, Heroin half ihm dabei, es wieder aufzubauen. Peter Tölle ist ein positives Beispiel für die unter Fachleuten und Politikern umstrittene Behandlung von Schwerstheroinabhängigen mit Diamorphin (pharmazeutisches Heroin).

Der 52-Jährige setzte sich mit 33 seinen ersten und 2006 mit 49 seinen letzten Schluss - als Proband der bundesweiten Heroin-Studie. Seitdem ist er „clean“, weg von der Droge.

Und nicht nur das: Tölle leitet seit einem Jahr eine Kantine. 2006 hätte er noch nicht unbedingt damit gerechnet, eine so verantwortungsvolle Anstellung zu finden. Damals versuchte er, beruflich wieder Fuß zu fassen, hatte einen Ein-Euro-Job bei der „Pauke“, einer Einrichtung für die berufliche und soziale Integration ehemals Abhängiger.

„Ich möchte endlich wieder ein normales Leben führen“, sagte sich der 52-Jährige, der sich viele Jahre täglich auf die Jagd nach Heroin machte: „Lästig war das. Und teuer - 50 Mark am Tag.“

Tölle war ein Späteinsteiger. Als seine Ehe auseinanderbrach, geriet er an Heroin: „Aus Neugier, über Gefahren habe ich nicht nachgedacht.“

„Nach dem ersten Schuss dachte er: „Das ist genau das, was ich will.“

Lange jedoch dachte er so nicht: Als er einige Zeit später in dem Betrieb, in dem er als Koch arbeitete, verhaftet und ins Gefängnis gebracht wurde, sagte er sich zum ersten Mal: „Ich will weg vom Heroin.“

Doch das dauerte viele Jahre und drei erfolglose Entzugstherapien. Bis er 2001 von der Diamorphin-Therapie zur Behandlung Schwerstabhängiger hörte.



Ein Ausweis mit Foto aus alten Zeiten: Es diene ihm als abschreckendes Beispiel, sagt Peter Tölle.
Foto: Roland Kohls

Die Arzneimittelstudie, die auch in Bonn lief, war Bestandteil des heute immer noch nicht abgeschlossenen Zulassungsverfahrens von Diamorphin als Medikament, das kommende Woche im Bundestag Thema sein wird.

Um ein Haar hätte Tölle nicht an der Studie teilgenommen, weil er trotz „guter“ Voraussetzungen - mehrere gescheiterte Langzeittherapien - nicht in die Heroin-, sondern in die Vergleichsgruppe mit Methadon aufgenommen werden sollte. Doch mit diesem Ersatzstoff wollte er sich nie behandeln lassen: „Ich brauchte die Nadel.“

Weil die Aussicht bestand, nach einem Jahr doch die Gruppe wechseln zu können, ließ sich Tölle auf die Studie ein, mit der das Bundesgesundheitsministerium nun belegt, dass sich schwerst- und langjährig Abhängige „mit Diamorphin gesundheitlich besser stabilisieren als mit Methadon“.

Und das aber nur, wenn die ärztliche Behandlung mit einer psychosozialen kombiniert wird - weshalb die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing (SPD), bei der Vorstellung des Drogenberichts erneut die Bedeutung der Heroin-Therapie als wünschenswerte Ergänzung deutscher Suchthilfe hervorhob.

Doch vor allem Bundestagsabgeordnete von CDU/CSU bleiben skeptisch, ob diese Therapie tatsächlich der mit Methadon überlegen ist. Sie verweisen auf Experten wie die Psychiater Professor Karl-Ludwig Täschner, Stuttgart, oder Dr. Willi Unglaub, Regensburg, die der Heroin-Studie sehr kritisch gegenüberstehen.

„Ich bin nach Jahren ein Stück zur Ruhe gekommen“, erinnert sich Peter Tölle an seine Zeit als Proband: Sein Tagesablauf wurde geregelter, Heroin bekam er nun legal, er war kein Krimineller mehr. In ärztlicher Behandlung verbesserte sich der Gesundheitszustand des an Hepatitis C Erkrankten. Dank der intensiven psychosozialen Betreuung bekam er seine Schulden in den Griff, fand eine Wohnung, lernte Leute außerhalb des Bonner Lochs kennen.

Alles das und den neuen Job „möchte ich nicht missen“, so Peter Tölle, der in Bonn zu rund zehn Prozent der Patienten gehört, die nach der Behandlung heroinabstinent waren.

Der persönliche Erfolg und seine Willensstärke, wie er sagt, haben ihn bislang vor einem Rückfall bewahrt. „Mit Prognosen bin ich vorsichtig.“ Aber: „Ich habe einen Vertrag mit mir selbst geschlossen: Ich will clean bleiben.“

Artikel vom 12.03.2009, General Anzeiger

